

# Mit Geisteswitz und Ironie

Autor(en): **Meyer, Daniela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-868250>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Mit Geisteswitz und Ironie

**Walter Angonese prägt mit seinen Bauten das Gesicht Südtirols. Seit zwölf Jahren ist er Professor in Mendrisio. Höchste Zeit, den Architekten kennenzulernen.**

Text:  
Daniela Meyer  
Foto:  
Jaromir Kreilinger

Mit Daunenjacke und altem Eastpak-Rucksack steht Walter Angonese am Bahnhof. Bozen ist der erste Zwischenhalt auf seiner wöchentlichen Reise ins Tessin. Es folgen Verona, Milano und Chiasso. Mindestens fünfeinhalb Stunden dauert die Anfahrt mit dem ÖV. Die Reise zum Nabel der Welt stellen wir uns anders vor. Für den Südtiroler Architekten aber bildet die Accademia di architettura in Mendrisio den Zugang zur internationalen Architektur. Während er in seinem Wohn- und Arbeitsort Kaltern kaum Kontakte zur lokalen Szene pflegt, schätzt er den Austausch mit Professorenkollegen und Studierenden im Tessin: «Das internationale Umfeld und die Diskussionskultur an der Accademia haben meine Fähigkeit zur Selbstkritik geschärft.» Dort lehre er nicht bloss, sondern er lerne auch selbst jeden Tag dazu. Das mag der Grund dafür sein, weshalb er die umständliche Reise auch nach zwölf Jahren engagierter Lehre noch gerne auf sich nimmt.

## Verantwortung lehren

Schlammfarben und riesig steht das Modell im Zeichensaal. Es zeigt die sardische Stadt Cagliari vom peripheren Hügel mit historischen Felsengräbern über das römische Amphitheater bis zum Hafen. Zwölf Diplomierende lauschen, wenn Angonese spricht – mit deutschem Akzent, aber in unmissverständlichem Italienisch: «Ich

bin gemein, aber das ist meine Aufgabe hier.» Wer sein Studio wählt, weiss, dass kein einfaches Semester bevorsteht. Das mindert die Popularität des Professors nicht. Dieser zerlegt gerade das viel zu gross geratene Styropormodell eines Studenten in Einzelteile. «Eine der weltweit wichtigsten archäologischen Stätten kann man nicht einfach mit einem Gebäude zertrennen.» Er fordert die angehenden Architekten dazu auf, präzise zu recherchieren und mit dem Vorhandenen zu arbeiten. Sie müssten Verantwortung gegenüber der gebauten Umwelt übernehmen, «eine humane Dimension» finden.

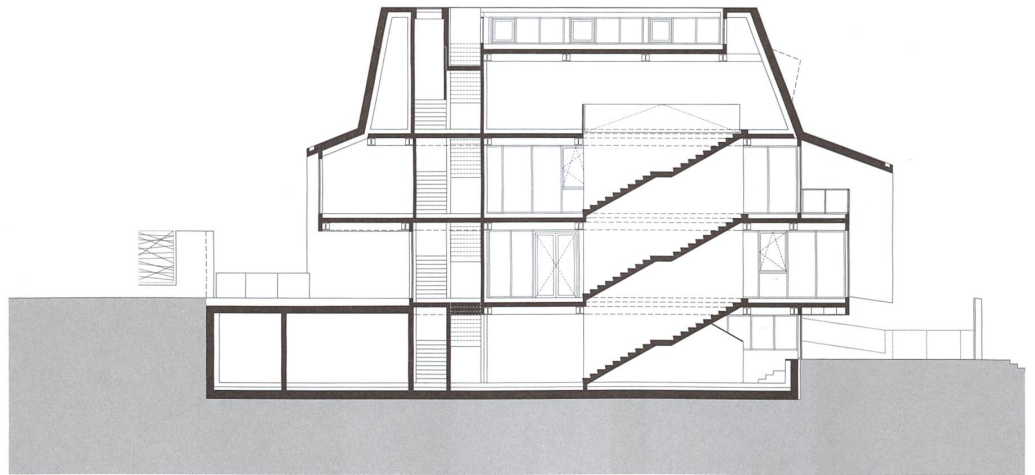
Ein Professor, der auch luxuriöse Eigenheime baut – im Falle des privaten Sammlerhauses Dalle Nogare eines mit 2200 Quadratmetern –, vermittelt seinen Studierenden Bescheidenheit? Angoneses Forderungen nach gesellschaftlicher Verantwortung und öffentlichen Mehrwerten wirken trotzdem authentisch. Das verdankt er seinem Lebensstil, der frei von Statussymbolen ist. Während einige seiner Berufskollegen ihre eigenen Wohnhäuser als gebaute Manifeste zelebrieren, lebt er zusammen mit seiner Partnerin in einer Mietwohnung mit drei Zimmern in der Altstadt von Kaltern.

## Bauen als gesellschaftspolitischer Akt

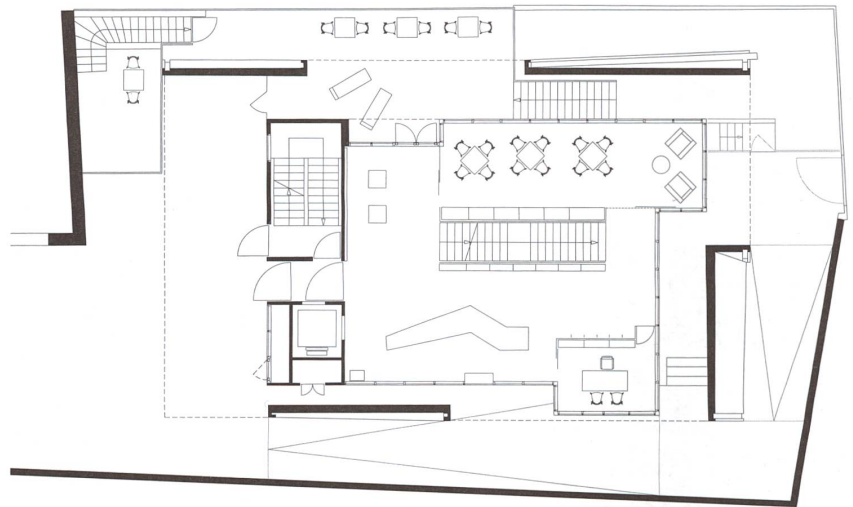
An einem sonnigen Herbsttag präsentiert sich das rund 8000 Einwohner zählende Weindorf Kaltern von seiner schönsten Seite: Von der historischen Altstadt schweift der Blick über die grün-goldenen Rebberge, die die Hügel bedecken bis hinunter an den Kalterer See. →



Ein Architekt aus Kaltern, Südtirol, geprägt von Italien, Österreich und der Schweiz: Walter Angonese in seinem Atelier.



Längsschnitt



Eingangsgeschoss

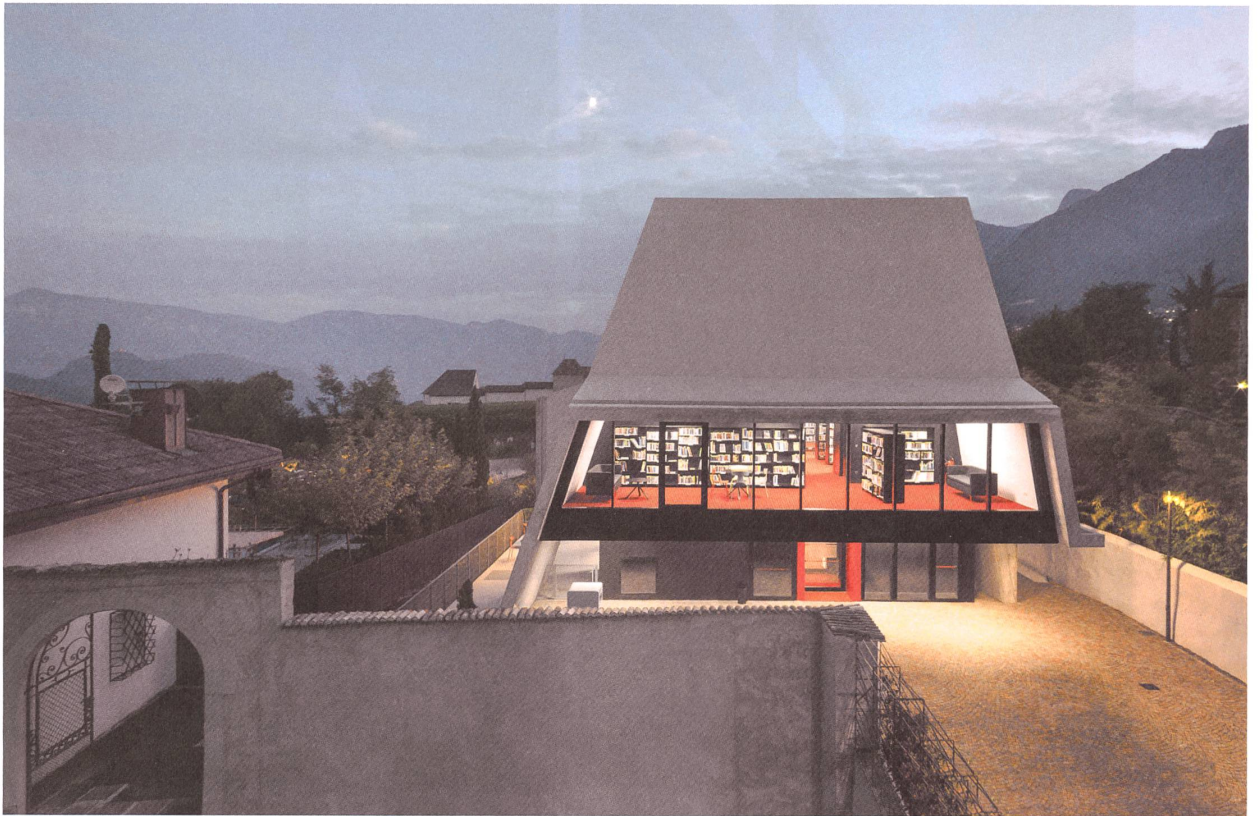


**Bibliothek, Kaltern, 2018**

Der turmartige weiße Solitär steht unübersehbar vor den erdfarbenen Häusern am Eingang der Kalterer Altstadt. Kostengünstige Detaillösungen wie die dunkle Kunststofffassade oder die pragmatischen Brandschutzmassnahmen stellen bewusst zur Schau, dass der Bau unter massivem Spardruck entstanden ist. Die jahrelange Auseinandersetzung des Architekten mit der Kultur- und Gesellschaftspolitik seines Wohnorts haben die eigenwillige Erscheinung der Bibliothek massgebend geprägt. Zudem widerspiegelt der wohnliche Charakter der Innenräume Angoneses persönliche Vorstellung einer schlichten Wohnumgebung, die hauptsächlich aus Büchern besteht. Er sieht in der Bibliothek ein stark autobiografisch geprägtes Werk.

Architektur: Walter Angonese mit Schiefer Tschöll Architektur, Kaltern  
 Mitarbeit: Moritz Gaiser, Kathrin Hofer, Andrea Mazzucotelli, Martin Trebo  
 Bauingenieure: Ingenieurteam Bergmeister  
 Bauherrschaft: Marktgemeinde Kaltern  
 Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung  
 Baukosten: € 1,73 Mio. (ohne Einrichtung und Beleuchtung)

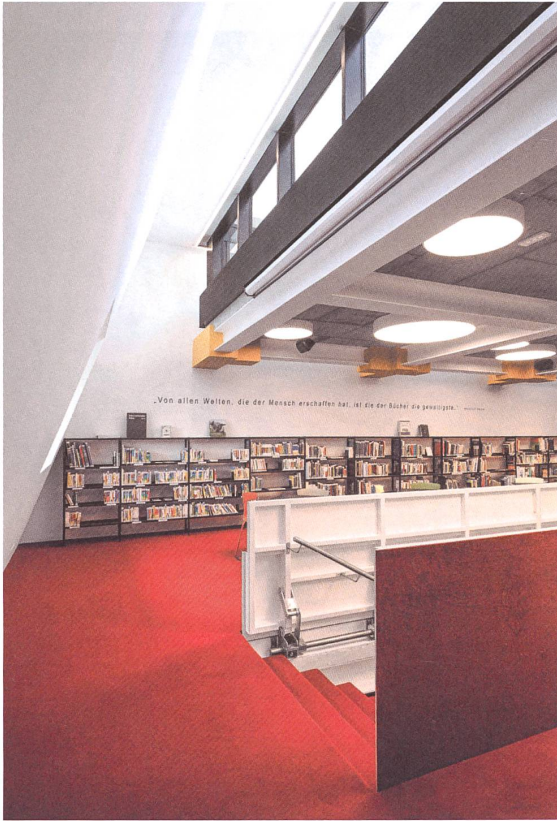
Leuchtend weiss wie Kalterns Häuser der Renaissance.



Die Landschaft Südtirols prägte Walter Angonese und seine Bauten.



Walter Angoneses Bibliothek in Kaltern: Eine Treppe gliedert den Raum, der Teppich macht aus jedem Gast eine VIP.



Die nötige Brandschutzdämmung ist orange gestrichen, als «Ornament der Austerität».



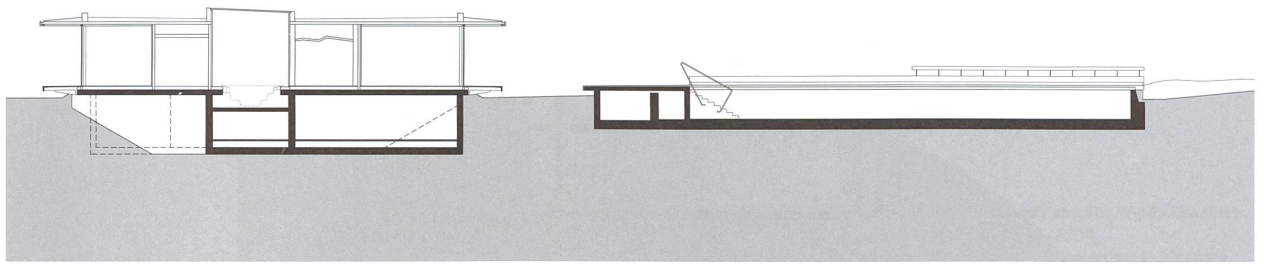
Ein Luxus trotz Sparrunden: Bibliotheksterrasse.

→ Diese Umgebung prägt nicht nur Walter Angoneses Bauten, sie dürfte auch Grund für seine erste Berufswahl gewesen sein: Önologe. Erst nach einem dreijährigen Studium der Agrarwissenschaften wechselte er zur Architektur und ans Istituto Universitario Architettura Venezia (Iuav). Nach einer Stelle beim Landesdenkmalamt Südtirol gründete er Anfang der Neunzigerjahre ein eigenes Büro zusammen mit zwei Partnern. Mit dem Umbau des Schlosses Tirol zu einem Museum machte er bald darauf von sich reden. In Südtirol erlangte er mit der Erweiterung des Weinguts Manincor ein erstes Mal Aufmerksamkeit, spätestens aber 2011 mit dem Sammlerhaus Dalle Nogare.

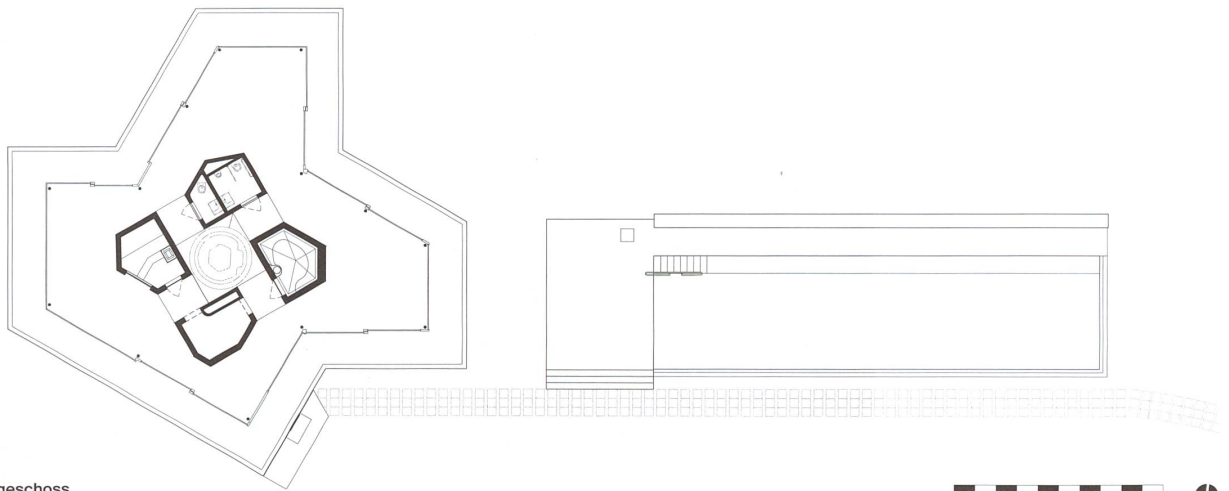
Vor einem Jahr stellte er zusammen mit dem Architektenduo Schiefer Tschöll die Bibliothek am Eingang zur Kalterer Altstadt fertig. Angonese macht aus der Hassliebe zu seinem Heimatort keinen Hehl. Regelmässig schreibt er gegen die aus seiner Sicht unprofessionell begleitete Kulturpolitik des Landes an und verschont seinen Wohnort dabei nicht: «Kaltern war im frühen 17. Jahrhundert gegenüber kulturellen Einflüssen von aussen offener als heute.» Die Marktgemeinde gebe sich gerne international, sei aber in ihrem Denken provinziell. Angonese braucht Reibung, um einen kreativen Prozess in Gang zu bringen. Bei der Bibliothek sorgte der Kostendruck dafür. Strahlend weiss hebt sie sich von den erdfarbenen Häusern der

Altstadt ab und soll so an die Farbgebung Kalterns zu Zeiten der Renaissance erinnern. Ihr Architekt betrachtet sie als Teil einer Reihe repräsentativer Bauten, die den Ort städtebaulich prägen, ganz im Sinne von Aldo Rossis «fatti urbani», zu denen auch Kirchen, das Gemeindeamt oder die Schule zählen. Das theoretische Werk und die frühen Bauten Rossis spielen für dessen ehemaligen Studenten eine wichtige Rolle.

Wenn Angonese aber selbst baut, dann tut er dies im Jetzt. Statt Sparmassnahmen zu kaschieren, stellt er sie zur Schau. Wo sich das weiss geflieste Betondach nicht bis zum Boden hinunterzieht, gibt es den Blick auf die dunkle Fassade aus Kunststoff frei. Ein Plastikkleid für einen «fatto urbano»? Dass die Sparpolitik einer wohlhabenden Ortschaft einst solche Blüten treiben wird, konnte Rossi wohl kaum ahnen. Noch deutlicher zeigt das Innere der viergeschossigen, sich gegen oben leicht verjüngenden Stahlkonstruktion, was günstig bauen bedeutet: Der Brandschutz verlangte klobige Flankendämmungen in den Raumecken. Statt sie zu verkleiden, streichen die Architekten sie orange an und machten sie so zu einem «Ornament der Austerität». Die Bibliothek mag auf den ersten Blick wie eine Trutzburg wirken, doch die Benutzerfreundlichkeit verlor Angonese trotz mehrerer Sparrunden nicht aus den Augen. Die knappe Geschossfläche liess einen →



Längsschnitt



Erdgeschoss

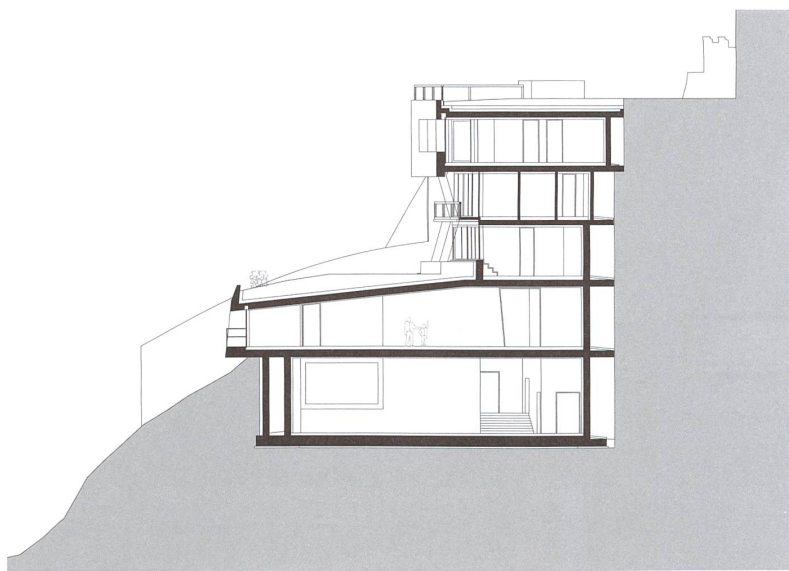


**Badehaus und Schwimmbad Seehotel Ambach, Kaltern, 2018**

Der Pavillon geht auf Distanz zum weissen Hotelbau Othmar Barths, einer Ikone aus den 1970er-Jahren. Am Ende des ausladenden Gartens steht er im Schatten mächtiger Bäume. Mit seiner dunklen Farbe und den raumhohen Fenstern, in denen sich das Grün der Umgebung spiegelt, verschwindet er tagsüber fast. Im Innern verbirgt sich eine kleine Wohlfühl-oase mit Pool und Sauna. Die Wände des schwarz gestrichenen Kerns kontrastieren mit dem naturbelassenen Holz von Boden und Decke.

Architektur: Walter Angonese mit Flaim Prünster Architekten, Kaltern  
 Mitarbeit: Jacopo Vantini  
 Bauherrschaft: Seehotel Ambach  
 Auftragsart: Direktauftrag  
 Gesamtkosten: ca. € 1,5 Mio.

Hinten das bekannte Seehotel Ambach aus den 1970er-Jahren, vorn der luxuriöse Spa-Pavillon von Walter Angonese.



Querschnitt

0 5 10 m

**Sammlerhaus Dalle Nogare,  
Bozen, 2011**

Das private Sammlerhaus ist mehr Museum als Eigenheim. Es verschmilzt mit der Topografie des Steilhanges und verfügt nur über eine Fassade. Deren rötliche Farbe rührt vom Porphyrt her, einem als Zuschlag für den Beton verwendeten Gestein der Umgebung. Gezielt gesetzte Öffnungen bringen Tageslicht in die mehrheitlich unterirdisch angeordneten Räume. Der sägeraue Eichenboden zieht sich durch Ausstellungs- und Privaträume, was die beiden Bereiche miteinander verbindet. Umgeben von der beachtenswerten Kunstsammlung fühlt sich hier nicht nur der Bauherr, sondern auch der Architekt zu Hause.

Architektur: Walter Angonese mit Studio Marastoni  
Mitarbeit: Alessia Bergamo, Christoph Gapp, Matthias Mayr, Silvia Potente, Giorgio Larcher, Thomas Tschöll  
Bauingenieur: Stefano Mattei  
Landschaftsgestaltung: Freilich Landschaftsarchitektur  
Künstlerische Intervention: Robert Barry, Antony Gormley, Dan Graham  
Bauherrschaft: privat  
Auftragsart: Direktauftrag  
Baukosten: ca. € 5 Mio.



Expressiv und eindrucksvoll wächst das Wohn- und Ausstellungsgebäude aus dem Hang heraus.





Die Denkmalpflege erlaubt kein Tor in der historischen Mauer?  
Dann wird halt ein Teil der Mauer zum Tor.

**Gewächshaus und Tor Anstiz Drescher, Kaltern, 2009 / 2015**

Ein Buschenschank ist eine saisonale Wirtschaft eines Bauernhofs. Die älteste in Südtirol betreibt die Familie Drescher. Ihr Haus stammt aus der Renaissance, ein Baudenkmal und beliebtes Fotomotiv. An die historische Umfriedungsmauer setzte Angonese ein Gewächshaus zum Überwintern der Pflanzen. Jahre später öffnete er die Mauer mit einem unsichtbaren Tor.

Architektur: Walter Angonese  
Mitarbeit: Jacopo Vantini  
Bauherrschaft: Theo Drescher  
Auftragsart: Direktauftrag  
Baukosten: € 60 000.–

→ repräsentativen Raum nicht zu. Stattdessen kann man nun in verschiedenen kleinen Aussenräumen frische Luft schnappen, in einem Buch stöbern oder einen Schwatz abhalten, das alles im Schutz des grossen Daches. Den Lokalpolitikern, die das öffentliche Geld lieber für eine weitere Sportstätte oder eine neue Strasse ausgegeben hätten, rollt er wortwörtlich den roten Teppich aus. Einen weichen Boden brauchte es aus akustischen Gründen, seine Farbe aber ist reines Bedeutungsspiel – und das betreibt Angonese leidenschaftlich gern. Auch wenn die Ironie und Mehrdeutigkeit solcher Gestaltungselemente den meisten Nutzern verborgen bleiben dürften. Für sie zählt die Dachterrasse oder die angenehmen Proportionen der relativ niedrigen Räume, denn die Treppe liegt in der Gebäudemitte und halbiert so die Geschosse. Nicht zufällig wirkt die Bibliothek sehr wohnlich. Sie widerspiegelt Angoneses Vorliebe: «Ich brauche nicht mehr als ein kleines Tischchen, eine Liege und rund herum meine Bücher.»

**Gewitzt Konventionen brechen**

In der Nähe der Wohnung des Architekten befindet sich sein Atelier. In der Gasse vor dem 350-jährigen Haus flanieren die Touristen. Doch das vergisst schnell, wer das Studio im zweiten Stock betritt. Auf engstem Raum gibt es hier unzählige Dinge zu entdecken. Zwischen Büchern, Ordnern und Materialmustern verstecken sich die winzigen Modelle unrealisierter Projekte, eine Schreibtischlampe, ein Computer und ein Stuhl. Ein Einmannbüro? Tat-

sächlich beschäftigt Angonese seit Längerem keine festen Mitarbeiter mehr. Wegen seiner Abwesenheiten waren die häufig auf sich alleine gestellt. Besser bewährt hat sich die Methode, projektspezifisch mit Partnern und freien Mitarbeiterinnen zusammenzuarbeiten. Die Bibliothek oder ein kleines Badehaus in Kaltern setzte er mit zwei jungen Südtiroler Büros um. Beide Seiten sehen im gegenseitigen Austausch eine Bereicherung. Angonese kritisiert die heutige Ellbogenmentalität: «Als junger Architekt durfte ich auf die Unterstützung von Berufskollegen zählen, nun kommt diese Verpflichtung mir zu.»

Walter Angonese braucht keinen festen Arbeitsplatz zum Entwerfen. Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, wie er im Degustationsraum der Kellerei Michael St. Eppan die Idee mit dem roten Teppich skizzierte – am eigens entworfenen Tisch. Die Ironie ist ein Stilmittel, mit dem der Südtiroler gerne arbeitet. Sie sei die Würze der Architektur und ein Einfluss des Nachbarlandes Österreich. Geprägt dürfte sie auch die Freundschaft zum Architekten Hermann Czech haben. Gemeinsam mit Artec Architekten aus Wien gewannen beide kürzlich den Wettbewerb für den Umbau des dortigen Sigmund-Freud-Museums. Seine weiteren Charaktereigenschaften: Von den Italienern stamme die Gelassenheit, die braucht, wer hin und wieder aneckt. Und aus der Schweiz die Liebe zum Detail. Das lässt sich an seinen leiseren Projekten ablesen, wie dem Badehaus im Garten des Seehotels Ambach. Im eleganten Pavillon aus Holz und Glas können die Gäste →

→ die Seele baumeln lassen, mit Blick zum Himmel oder ins grüne Uferschilf. Doch im Zentrum seiner Arbeit steht nicht eine autonome Architektur, wie sie beispielsweise Professorenkollege Valerio Olgiati anstrebt. Angonese ist überzeugt, als Architekt auf die Gesellschaft einwirken zu können. Dazu muss man auch die Komfortzone einer bis ins Detail kontrollierten Gestaltung verlassen können. Die pragmatischen Lösungen bei der Bibliothek stiessen nicht bei allen Berufskollegen auf Verständnis. Für die Nutzer aber zählten andere Aspekte. Wenn es gelänge, mit den einladenden Räumen die Einwohner anzulocken, stellten diese Sinn und Zweck des öffentlichen Bauwerks künftig wohl kaum mehr infrage, so der Architekt.

Er lässt es sich nicht nehmen, den Besuchern seine Lösungen vorzuführen. Bei einem Spaziergang durch Kaltern schreitet er auf die Mauer eines Gehöfts zu, als wäre sie eine Tür. Kräftig drückt er an der richtigen Stelle dagegen, und ein Abschnitt der halbmeterstarken Mauer schwingt langsam auf. Mit dieser «schelmenhaften Lösung» gelang es ihm, eine wichtige Zufahrt für den Buschenschank dahinter zu ermöglichen, ohne dabei die Umfriedung des Renaissancebaus zu unterbrechen.

«Die Behörden tendieren dazu, die Gesetze streng auszulegen. Mich interessieren die Möglichkeiten, diese Korsette aufzusprengen.» Den Interpretationsspielraum ausreizen, das tat Angonese auch beim Sammlerhaus Dalle Nogare. Dessen hohe, plastische Fassade lässt erahnen, dass sich dahinter Grosses verbirgt. Die genauen Dimensionen des in den Steilhang gebauten Hauses sind aber kaum fassbar. Von den grossen Ausstellungsräumen gelangt die Besucherin immer wieder in kleine, dunkle Seitenkammern. Einmal blickt sie durch die raumhohe Verglasung ins dichte Baumgrün, ein anderes Mal auf eine

Wand. Die Frage, ob man sich gerade über oder unter Terrain befindet, dürfte auch den Behörden Kopfzerbrechen bereitet haben. Das Baugesetz erlaubt auf dem Grundstück knapp tausend Kubikmeter oberirdisches Volumen, beschränkt die unterirdische Masse aber nicht. Eine Lücke, die Angonese und sein Partner Andrea Marastoni so geschickt ausnutzten, dass am Ende ein zehnmals grösseres Objekt dastand. Wen erstaunt es da, dass aus einer Baukommission einst Folgendes sickerte: «Da hat uns der Angonese wieder einmal sehr elegant reingelegt.» ●

#### Walter Angonese

1961 geboren in Kaltern, Südtirol (I)  
 1984–1990 Architekturstudium in Venedig  
 1990–1992 Architekt beim Landesdenkmalamt Bozen  
 1992–2001 a5 Architekten, gemeinsam mit Markus Scherer  
 1997–2007 u. a. Lehrbeauftragter für Entwurf, Universität Innsbruck  
 2002 Eigenes Architekturbüro in Kaltern  
 2007–2011 Gastprofessor an der Accademia d'Architettura in Mendrisio, seit 2011 Ordentlicher Professor



## VON NATUR AUS STARK.

Holz ist robust und ausdauernd. Holz ist natürlich. Holz hat Tradition. Genau so wie unsere Eigenentwicklung BRESTA®. Sie verbindet Ökologie mit moderner Architektur. Denn das natürliche Massivholzsystem kommt ohne Leim und Metall aus. In einem High-Tech-Produktionsverfahren entstehen aus Holzlamellen massive Holzelemente. BRESTA® ist tragend und vielfältig einsetzbar, für Wände, Decken, Dächer und mehr. Für alles, das Bestand und die Verbundenheit zur Natur hat.

**BRESTA®**  
  
 Mit Holz im Element.

Tschopp Holzbau AG  
 6280 Hochdorf | [www.bresta.ch](http://www.bresta.ch)



## Formenspiel

Kombinieren Sie spielerisch Funktionen, Farben, Formen und gestalten Sie Bereiche, in denen die gemeinsame Zeit kreativ genutzt werden kann.

[www.usm.com](http://www.usm.com)



**Konfigurieren Sie  
Ihr individuelles  
USM Möbelstück  
online!**

Besuchen Sie unsere autorisierten Vertriebspartner, USM Showrooms oder bestellen Sie Ihr Lieblingsstück in unserem Online Shop.